

Der Bestatter

Von Verona-mira

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Version 1		2
Kapitel 2:		7

Kapitel 1: Version 1

Es war dunkel, kurz vor Mitternacht. Regen prallte gegen die Fenster des Lagerhauses. Blitze zuckten über den Himmel, fast unmittelbar gefolgt von dem ohrenbetäubenden Donnerknall.

Heftiger Wind blies gegen die dünnen Fenster und blies eiskalte Wasser durch eine zerbrochenes.

„Das war sehr nahe“, keuchte Chianti. Die Scharfschützin war gerade dabei einen Verband um ihre Schulter zu wickeln. Ihr Partner massierte seine Rippen, wo die Kugeln seine kugelsichere Weste getroffen hatten.

Wodka hatte eine klaffende Wunde in seinem Bein, wo er von der blonden FBI Agentin getroffen worden war. Zum Glück war die Schlagader verfehlt worden.

Die Black-Organisation in eine Falle getappt, die das FBI für sie eingerichtet hatte.

Bei der Ankunft, einen bestimmten lästigen Politiker zu ermorden, attackierte das FBI sie.

Ein massiver Schusswechsel folgte und nur dank des schweren Unwetter hatten die Mitglieder entkommen könnten.

„Das war viel zu nah“, knurrte Gin.

Wütend schlug er den Peilsender, den das FBI verwendet hatte, um sie aufzuspüren.

„Was jetzt“, fragte Vermouth, als sie Bourbon verarztete.

„Wir haben keine Wahl“, sagte der weißhaarige Anführer nach einer Weile. „Wir müssen uns versteckt halten.“

„Wird der Chef zufrieden damit sein?“, fragte Kir von ihrer Position aus, sie lehnte an einer Wand. Auch sie hatte ein paar Kugeln abbekommen.

„Ich habe ihn schon angerufen“, teilte ihr Anführer ihnen mit, „Er mag es nicht, aber es ist die klügste Wahl.“

Seine Augen verdunkelten sich. „Das nächste Mal könnten sie einen von uns bekommen. Besser ist es, sich hinsetzen und still zu sein, bis die Situation geklärt ist.“

„Was bedeutet, dass wir zu unseren jeweiligen Jobs zurückkehren und warten, bis Sie uns zurückgerufen?“, fragte Vermouth, „Hört sich für mich in Ordnung an.“

„Nicht für mich“, seufzte Kir, „Gott, ich hatte gehofft, ich müsste das Gesicht dieser blöden Acht-Uhr-Nachrichten Frau erneut sehen.“

„Dir kann nicht geholfen werden, Kir“, stöhnte Chianti.

Gin stand auf und wischte sich mit seinen behandschuhten Daumen über sein Gesicht, verwischte das Make-up, dass er verwendet, um eine große Narbe auf seinem Gesicht zu verbergen.

„Ach ja“, sagte der weißhaarige Kriminelle nach einem Moment. „Wir verschwinden. Verwischt eure Spuren, dann raus hier. Ich rufe euch an, sobald die Situation sich beruhigt hat.“

Er blätterte ein paar Visitenkarten auf den Tisch. „Das ist, wo ihr mich erreichen könnt. Allerdings ...“, seine Augen begannen sich zu gefährlich verengen, „Wenn einer von euch es wagt, ohne einen sehr guten Grund zu mir kommen, werde ich sicherstellen, dass derjenige die beschissenste Bestattung, die mein Geschäft zu bieten hat, bekommt.“

-oOo- -OOo-

„Undertaker“

Das war alles, was über der Tür auf einem Schild geschrieben stand. Ein riesiger Schädel war oben auf dem Schild.

Neben der Tür waren ein paar alte Särgе und einige Grabsteine waren auf der gegenüberliegenden Seite.

Alles sah alt und unordentlich aus. Spinnweben und Risse bedeckten den Großteil der Oberfläche.

Dies war keine sehr angenehme Nachbarschaft, stellte Vermouth fest.

„Das ist, wo sich Gin versteckt?“, dachte sie. Schnell warf sie einen Blick über ihre Schulter.

Wie sie dachte. Der dunkle Wagen war noch da.

Er folgte ihr, seit sie ihr Hotel verlassen hatte.

Sie seufzte und schüttelte das ungute Gefühl in ihrem Magen ab.

Es war sehr wichtig, also war das Gespräch mit Gin gerechtfertigt.

Sie stieß die Tür auf und betrat einen ziemlich dunklen und gruseligen Ort.

Genau wie die draußen, erschien hier alles unordentlich zu sein. Särgе lehnten an den Wänden und lagen auf dem Boden. Sotoba und westliche Grabsteine lehnten an den Wänden, es gab Gläsern mit Formaldehyd und mehrere Körperteile schwebten in ihnen.

„Gott. Ich hoffe, Gin ist wirklich hier“, murmelte Vermouth, „Dieser Ort gibt mir eine Gänsehaut.“

Sie erreichte den Hauptraum. Ein großer Raum mit Särgen und Regalen, die mit verschiedenen Gläsern und Bücher gefüllt waren. In der äußersten hintersten Wand war eine Tür, die am ehesten in die Leichenhalle, wo die Leichen vorbereitet wurden, führte. Ein Schreibtisch stand vor der Tür.

Die Blondine drehte sich um und überprüft, ob irgendjemand ihr gefolgt war. Bisher sah es so aus, als sei sie alleine.

Ganz allein.

„Gin? Wo bist du?“, zischte sie kaum hörbar.

Dann hörte sie Schritte.

„Was ist?“

Offensichtlich. Diese verärgerte Stimme klang ziemlich genau wie ihr Anführer.

„Warum bist du hier, Vermouth?“

Ein großer schwarzer Schatten kam durch die Tür aus dem Leichenschauhaus.

„Gin, ich --- Was zur Hölle ist das für ein Outfit?!“

Vermouth starrte ihren Partner an. Sie versuchte, wenigstens sich zu verschleiern und trug ihr Haar in einem Zopf, eine dunkle Sonnenbrille, einen Hut und einen Sommerkleid.

Aber Gin sah aus wie Gin.

Das bedeutete langes, graues/silbernes Haar, einen schwarzen Mantel und einen schwarzen Hut.

Lediglich die Narbe auf seinem Gesicht war nun sichtbar und der Mangel an Handschuhen und einem hohen Kragen erlaubt einen Blick auf Narben über seinen Hals und seinen rechten kleinen Finger.

„Was meinst du damit?“, fragte Gin, „Das ist, wie ich aussehe, wenn ich meinen Job mache.“

Vermouth runzelte die Stirn. Nun, er trug nicht seine langen dunklen Mantel und den schwarzen Filzhut mit dem grauen Rollkragenpullover, aber das Outfit war ähnlich genug.

Der Kriminelle trug jetzt eine dunkle Kutte, ähnlich wie ein Priestergewand und hatte einen schwarzen Mantel über ihr drapiert, mit Ärmeln, die lang genug waren, um seine Hände vollständig zu verbergen. Er hatte auch einen grauen Schal über der Brust, der an der Hüfte mit einer Kette mit Medaillons verknotet war. Als Hut trug er einen schwarzen Hut schief mit einem sehr langen Band daran.

Seine Stiefel waren seltsam aber: Komplett aus Leder-, Knie-hoch und insgesamt in einem altmodischen Stil gemacht.

„... Du hast deine Haare nicht gepflegt“, Seufzte Vermouth, „Ich meine, es sieht so struppig aus - wie eine Art Lappen aus einer Waschküche. Oh. Die kleine geflochtene Strähne ist aber ganz nett.“

Gin grinste. „Du solltest meinen Fingernägeln sehen. Jetzt sehen sie unangenehm aus.“

Er hob seine Hand, um es zu demonstrieren. Fast einen Zoll lang und schwarz.

Vermouth hob eine Augenbraue. „Nun ... Du hast deinen Gruselfaktor erhöht. Nicht schlecht. Ich dachte nicht, dass das noch möglich war.“

Der Verbrecher hob den Kopf, damit seine Partnerin seine Augen sehen konnte, die von dem Pony seiner grauen Haare und den Rand seines schwarzen, krummen Zylinders versteckt waren.

„Du hast meine Frage noch nicht beantwortet. Warum bist du hier?“

„Richtig.“

Sie legte ihre Hände auf die Hüften. „Ich werde von einem verdächtigen Wagen verfolgt. Für ein paar Tage jetzt.“

Sie deutete mit dem Daumen in Richtung der Tür. „Und draußen habe ich ein großes Auto, wahrscheinlich ein Chevrolet, gesehen.“

„Also beobachten sie mich auch.“

Er runzelte die Stirn tief (oder Vermouth dachte, er runzelte die Stirn. Es war nur schwer zu sehen, da seine Haare im Weg waren), und ging dann sofort in den hinteren Raum. Er suchte einige Zeit, bis er zurückkam.

Und er hielt einen kleinen Gegenstand zwischen seinen Fingern.

„Eine Wanze“, knurrte er und zerkleinert es unter seiner Ferse.

„Also ... verpassten sie dir eine Wanze während der Schießerei?“

„Scheint so.“

Plötzlich riss er den Kopf hoch. „Wir bekommen Gesellschaft.“

„Ich frage mich immer, wie du das tust ---,“

Vermouth zuckte zurück, als Gin beugte sich ein wenig nach vorne und eine definitiv wahnsinniges Grinsen erschien auf seinem Gesicht.

„Bitte nehmen Sie Platz, werte Dame“, sagte er mit seiner seltsam verdrehten Stimme, „Ich werde Ihnen gleich die Sonderangebote zeigen.“

In diesem Moment erschien ein Mann in der Tür.

Groß, mit einer schwarzen Strickmütze und unheimlich grüne Augen.

Shuichi Akai.

Vermouth fühlte ihr Herz fallen und nur ein Blick in diese Augen sagte ihr, dass er sie erkannt hatte.

Allerdings konnte er nicht weiter als Gin ging direkt vor ihm trat.

„Mhmm? Wie kann ich Ihnen helfen, Sir?“, fragte er, immer noch grinsend wie ein Verrückter.

Akai schien ein wenig überrascht zu sein.

„Ich suche nach jemandem“, sagte er nach einem kurzen Moment. Er war sicher, er fand, den, den er gesucht hatte. „Ich hoffe, Sie haben ihn gesehen. Groß, graue Haare,

schwarze Kleidung.“

Gin legte einen Finger ans Kinn. „Ist das sooooooooo?“

Akai funkelte ihn an, während Gin grinste zurück. „Oh! Ich hab ihn gesehen!“, lachte er, „Du suchst nach miiiiiiiiiiiiiiiiir?“

„.... Was ist los mit ihnen?“

„Los mit mir? Ohh. Ich weiß es nicht.“, er begann zu kichern. Vermouth fühlte, wie sich ihre Haare im Nacken aufstellten.

Sie hat Gin nie kichern gehörte. Oder lachen, wenn sie schon dabei war.

„Vielleicht ist alles falsch mit mir? Oder vielleicht alles falsch mit ihnen mein Herr?“

Er grinste weiter, während Akai begann sich unwohl zu fühlen.

Gin ging zum Regal und holte eine Urne heraus, umarmte sie fest, öffnete den Deckel und enthüllt eine ganze Reihe von Cookies, die wie Knochen geformt waren.

„Nun, Sir. Bitte sagen Sie mir, was Sie wollen“, sagte er, während er auf einem der Cookies kaute.

„Ich habe es ihnen schon gesagt, ich suche nach einem Mann.“

„Oh. Tot oder lebendig?“

„Tot hoffe ich“, murmelte Shuichi leise, „Nein. Er sollte sehr lebendig sein.“

Sein Blick ging in Richtung Vermouth und der zerdrückten Wanze auf dem Boden.

„Und es scheint, dass er vor kurzem hier gewesen ist. Haben Sie ihn gesehen?“

„Ah. Ich frage mich das auch.“, Gin kicherte wieder und fuhr mit der Hand durch die abgestandene Luft. „Vielleicht, weiß ich es. Aber für eine Antwort müssen Sie mich bezahlen.“

Akai kniff die Augen zusammen. „Was willst du?“

„Zeigen sie mir ...ein erstklassiges Lachen!“

„Bitte?“

„Ah. Die Welt ist so traurig und es würde nicht schaden, etwas Lachen zu hören, nicht wahr?“

-O-

Eine halbe Stunde später verließ ein ziemlich zerzaust Shuichi Akai das Gebäude.

„Was ist passiert?“, fragte Jodie, „Hast du ihn gefunden?“

„Ich habe jemanden gefunden, der es hätte sein können“, murmelte Akai, „Aber er war es nicht. Vertraue mir.“

„Wie kannst du dir so sicher sein, Shuu?“

„Gin würde sich nie wie dieser Kerl da verhalten.“

Er stöhnte und sank in den Sitz. „Nur...nur weg von hier. Bitte.“

-O-

Beide Augenbrauen gehoben musterte Vermouth ihren Partner.

„Das war ... wirklich beängstigend. Machst du das oft?“

„Oft?“, grinste Gin, „Ich tue das jedes Mal, wenn ich der Undertaker bin.“

„Wow. Ich hätte nicht erwartet, dass du dich benimmst...wie ein Wahnsinniger. Aber du tust es.“

Sie blickte zur Tür. „Du hast ihn glauben lassen, er wäre in der lebenden Hölle.“

„Hee hee. Ich weiß. Machte meinen Tag ein bisschen heller.“

Vermouth runzelte die Stirn. „Ernsthaft. Hör auf damit. Du machst jetzt mir Angst.“

„Womit aufhören, meine Liebe?“

„Dich wie der Undertaker zu benehmen. Hör mit diesem Schauspiel.“

Gin grinste sie an und war plötzlich viel zu nah für ihren persönlichen Geschmack.

„Wer hat gesagt, dass der Undertaker mein Schauspiel ist?“

Er kicherte wieder. „Vielleicht ist Gin das eigentliche Schauspiel und der Undertaker ist mein wahres Ich? Wer weiß?“

...

Danach schlief Vermouth nie wieder sehr gut.

Kapitel 2:

Der schwarze Porsche, der Viper und die Harley rasten durch ein Armenviertel irgendwo in einem Vorort von Tokio.

„Wie weit sind sie entfernt?“, fragte Wodka.

„Zu nah für meinen Geschmack“, antwortete Vermouth aus ihrer Stellung an der Spitze der Gruppe auf ihrem Motorrad.

„Wir sollten uns so schnell wie möglich verstecken!“

„Und wie?“, schnappte Chianti, „Hier draußen sind unsere Fahrzeuge so auffällig wie ein Schwarzafrikaner in einer Sitzung des Ku-Klux-Clans!“

„Vielleicht indem wie die Autos in Brand stecken?“, schlug Bourbon vom Rücksitz des Porsches aus vor. Er umklammerte eine schwerblutende Wunde in seiner Schulter. Kir, die neben ihm saß, hatte zwei Kugeln in ihrem rechten Arm abbekommen.

Gin kniff die Augen zusammen. Die Attentäter hatten einen Politiker ausschalten wollen, nur dass sie in letzter Sekunde erkannten, dass es nicht der Politiker war, sondern der Gorilla ähnliche FBI-Agent. Und schnell waren sie vom FBI umzingelt worden.

Sie hatten sich den Weg freikämpfen müssen, mit dem Preis, getroffen und verletzt zu werden.

Geistesabwesend rieb Gin sich die wunde Brust, wo seine schusssichere Weste mindestens vier oder fünf Kugeln getroffen aufgehalten hatte.

Vodka war am Arm getroffen worden, was zu einer Behinderung beim Steuern des Porsches führte.

„Meinen Wagen in Brand stecken?“, knurrte der silberhaarige den Mann hinter sich an, „Bourbon, ich würde lieber zurück gehen und mich dem gesamten FBI stellen. Und sie lebendig *essen*, wenn nötig.“

„Keine Möglichkeit mit dir zu diskutieren?“, der Agent seufzte, „Und was sollen wir dann tun?“

„Uns verstecken.“

„Wo Aniki?“

Gin gab keine Antwort. Vielmehr gab es ein triumphales Grinsen in seinem Gesicht.

„Bei mir.“, sagte er.

Er aktivierte das Funkgerät. „Chianti, folge mir.“

Der Porsche schoss nach vorne und raste um eine Ecke.

Die Gebäude in dieser Gegend waren alte Gebäude, einige hatten sogar genug Platz, um landwirtschaftliche Maschinen zu beherbergen.

Und eines von ihnen war ein einstöckiges, hohes, altes Gebäude. Es war eine Art Bestattungsunternehmen.

In fuhr mit seinem Porsche auf den Hof des Geschäftes, schoss nach links und hielt in einer Garage neben einem schwarzen Van.

Die Viper und die Harley hielten neben ihm und die Insassen stiegen aus.

„Was ist das für ein Ort?“, fragte Chianti, als sie Korn aus Wagen half.

„Mein ‚legaler‘ Job.“

Der silberhaarige Attentäter lief um die Garage herum und zog einen Schlüsselbund aus einer Jackentasche. „Ich besitze ein Bestattungsinstitut.“

„...Nun, das erklärt, warum du dich um die Leichen kümmerst, die nie gefunden werden sollen.“, murmelte Vermouth.

In öffnete den hinteren Raum. „Das ist der Raum, wo ich die Leichen vorbereite.“, erklärte er, als er die Tür aufhielt, damit die anderen eintraten.

„Im Moment habe ich keine Kunden, also könnt ihr hier bleiben.“

Die Gruppe betrat einen sterilen Raum mit mehreren Tischen aus Edelstahl. Alles erschien abgenutzt und nicht sehr sauber. Es gab sogar Spinnenweben und an einigen Stellen fehlte der Putz.

Ein paar Särge standen herum, zurzeit waren alle von ihnen leer. Bourbon warf rasch einen Blick in den Hauptraum. Genau wie im Leichenschauhaus schien alles abgenutzt uns alt. Die Abstellkammer war mit Regalen und Särgen, Sotoba und Grabsteine standen an den Wänden und Urnen in allen Größen füllten die Regale.

„Das ist dein Haus?“

„Was hast du erwartet?“

Gin ging in einen kleinen Raum, der das Büro zu sein schien, fügte aber schnell hinzu: „Ich werde die FBI-Idioten ablenken, falls sie herkommen. Ihr bleibt hier und flickt euch zusammen.“

Er schlug die Tür zu, während die Agenten der Organisation sich anstarrten.

„Hier sitzen wir in der Falle.“, realisierte Kir, „Ich hoffe, Gin weiß, was er tut.“

Vermouth durchsuchte einen Erste-Hilfe-Kasten. „Gut. Wenigstens haben wir genug Material, um unsere Wunden zu versorgen.“

Sie lächelte. „Und macht euch keine Sorgen. Ich habe lange genug einen Arzt gedoubelt, um diese Dinge richtig zu machen.“

-O-

Nicht viel später kam Gin aus dem Büro.

Seine Partner starrten ihn mit großen Augen an.

„Uh...Aniki...ich will dir jetzt nicht sagen, was du zu tun hast, aber deine Verkleidung ist nicht sehr gut...“

Gin grinste. „Glaub mir, Vodka. Diese Tarnung ist perfekt, gerade weil sie unvollkommen ist.“

Er bürstete sich etwas Staub von einem Ärmel, der ehrlich gesagt viel zu lang war und groß genug, um seine Hände vollkommen zu verstecken. Seinen schwarzen Mantel hatte er mit einem anderen dunklen Mantel ausgetauscht, der über einer Art Priesterkutte drapiert war. Seine Beine waren in einer dunklen Hose und kniehohen Lederstiefeln, die direkt aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts zu kommen schienen. Er hatte einen grauen Schal über seiner Brust gewickelt und an seiner Hüfte zusammen geknotet hatte und er hatte einen Gürtel, der aus Beerdigungsmedallions gemacht war.

Seine Haare waren nicht mehr glatt, sondern eher wild und struppig. Er hatte seinen Pony über seinen Augen drapiert und zwei dicke Strähnen über seinen Schultern. Er hatte sogar eine kleine, geflochtene Strähne auf der rechten Seite seines Kopfes.

Die Narbe, die er sonst während ihrer Einsätze mit Make-up verbarg, war nun deutlich sichtbar, verlief gerade über sein Gesicht, von der rechten Unterseite seines Kiefers, über die Nase, das linke Auge und endete irgendwo unter seinen Haaren.

Er hatte eine andere Narbe quer über seinem Hals und seinem rechten, kleinen Finger. Und Vermouth wusste, dass das nicht die einzigen waren.

Mit einer gewissen Professionalität steckte Gin mehrere Ohringe in seine Ohren, schnell und effizient, trotz der schwarzen Fingernägel, die fast einen Zoll lang waren.

„Vertraut mir.“, murmelte er, „Seit bloß still und ich kann das FBI aus unseren Haaren entfernen.“

In diesem Moment hörten sie, wie die Tür geöffnet wurde. Gin griff schnell einen schiefen, schwarzen Hut und setzte ihn auf. „Flickt euch zusammen. Falls jemand hier rein kommen wird, versuche ich euch zu warnen. Dann seit schnell und verschwindet in den Särgen oder versteckt euch sonst wo.“

„Särge?“, schrie Kir lautlos.

„Süß. Es ist nicht viel anders als mein Bett.“, grinste Chianti.

Gin verdrehte die Augen unter seinem Pony und ging zur Tür. Er ließ es offen, nur für den Fall.

-O-

Die Waffen bereit betraten Shuichi Akai, James Black, André Camel und Jodie Starling das Beerdigungsinstitut.

„The Undertaker“ stand auf dem Schild.

Allerdings sah das gesamte Gebäude eher unordentlich aus. Säрге standen überall, Staub lag und jede Menge Spinnenweben.

Im Hauptraum war ein großer Schreibtisch, mehrere Säрге und viele Regale mit Urnen, Büchern und Gläsern gefüllt mit...menschlichen Organen und Körperteilen, bemerkte Akai einen Moment später und widerstand dem Drang, sie von sich weg zu werfen.

In dieser Sekunde hörten sie Schritte und das Klappern einer Halskette.

Die vier wirbelten herum und starrten auf...Gin?

Akai hob eine Braue und musterte Jodie, die wiederum sprachlos starrte.

„Ist das dieser Mafia Kerl?“, fragte Camel vorsichtig.

„Er sieht aus wie der.“, murmelte James „Sind sie der Besitzer dieses Geschäfts?“, fragte er etwas lauter.

Der Mann vor ihnen verzog seine Lippen plötzlich zu einem wahnsinnigen Lächeln.

„Bin ich in der Tat. Der Undertaker werde ich gerufen“

Er wedelte mit der Hand durch die abgestandene Luft. „Warum nehmen sie nicht Platz und sagen mir, was eine Gruppe bewaffneter Leute in meinem bescheidenen Geschäft macht?“

Zurück in der Leichenhalle fühlte Vermouth, wie sich ihre Nackenhaare aufstellten.

Gin sprach nicht wie Gin. Die Bedeutung, er versuchte nicht jemanden mit seinen Worten zu töten, sondern er klang wie ein Verrückter. Und als er sich für einen kurzen Moment drehte, um eine Urne aus einem Regal zu holen, realisierten die Verbrecher, dass ihr Vorgesetzter ein definitiv wahnsinniges Grinsen im Gesicht hatte.

André sah zu seinen Kollegen. „uh..sitzen...wo?“

Der Undertaker musterte sie und zeigte mit seinen einen Zoll langen Krallen auf die Säрге. „Warum nicht auf ihnen? Ich bin sicher, dass sich meine Gäste nicht beschweren werden.“

Akai kniff die Augen zusammen, als der Undertaker auf dem Schreibtisch Platz nahm.

„Wir suchen jemanden.“, sagte er kühl, „Eine Gruppe von sieben Personen, Kriminelle. Wir haben sie hierher gejagt und jetzt verstecken sie sich wie Ratten.“

„Wie Ratten?“, der Undertaker kicherte, „Wie amüsant! Und was lässt sie glauben, dass sie sich hier verstecken?“

Jodie schaute zu Shuichi. „Ist er das wirklich?“, fragte ihr Blick.

„In diesem Fall können sie uns doch sicher erlauben einen Blick in ihr

Leichenschauhaus zu werfen.“

„Oh, ich könnte ihnen diesen kleinen Spaß erlauben.“, der Mann lachte, „Aber ich habe heute einen neuen Gast bekommen. Der arme Mann hat im Kofferraum eines Autos gelegen, jetzt für ein paar Wochen. Riecht nicht mehr so schön und ist nicht sehr schön anzusehen.“

James verzog das Gesicht. Er erinnerte sich. Er hatte einen dieser Körper in einem Fall. Der Undertaker hatte die Urne geöffnet und enthüllt, dass es eine Keksdose, gefüllt mit knochenförmigen Keksen, war. Er kaute im Moment auf einem der Kekse.

„Ich denke, dass wir darauf verzichten werden.“, meinte James.

Der Undertaker kicherte. „Natürlich können sie das tun!“ Er neigte den Kopf und verschränkte seine Finger. „Dann möchten sie vielleicht eher ein Nickerchen in einer meiner besonderen Schatullen? Es fühlt sich wunderbar an, in ihnen zu schlafen!“

Akai fauchte ihn an. „Wir suchen mehrere Personen!“, knurrte er, „Sie haben sie nicht gesehen, oder?“

„Gesehen? Na, ja. Ich könnte sie gesehen haben.“, der Undertaker schien für einen Moment zu überlegen. „Oh Nein, ich habe niemand lebenden gesehen, bis sie kamen und an meine Tür geklopft haben.“

Er kicherte dunkel. „Ah. Vielleicht wollen sie etwas über meine späteren Gäste wissen?“

Das FBI begann sich wirklich unwohl zu fühlen. „Was zum Teufel ist los mit ihm?“, fragte Camel leise, „Hat er sich den Kopf angeschlagen, oder was?“

„Ich versichere ihnen, dass alles mit mir in Ordnung ist.“, unterbrach ihn der Undertaker. Er verzog das Gesicht. „Oh, vielleicht auch nicht? Oder vielleicht ist etwas falsch mit dir?“

Er kicherte wieder. „Ach, ich bin nur ein Bestatter. Ich weiß nichts von solchen Dingen.“

Er zog die Lippen wieder zurück in dieses wahnsinnige Grinsen. „Aber vielleicht könnte ich ihnen sagen, ein oder zwei Sachen- wenn sie die richtige Bezahlung haben, natürlich.“

„Bezahlung?“

„Zeigen sie mir... ein erstklassiges Lachen!“

„Lachen?“

„Ja. Wisst ihr, diese Welt ist wie ein trauriger Ort. Also warum sollten wir nicht alle aufmuntern und lachen, während wir leben?“

Er beugte sich nach vorne. „Das Leben ist so eine kurze Sache. Wir sollten das Beste daraus machen.“

Der Undertaker kicherte wieder.

„Nö, wir sind hier falsch.“, murmelte Akai nach ein paar spannenden Sekunden, „Lasst uns gehen. Wir müssen sie finden.“

Sie standen auf und gingen zur Tür. „Vielen Dank für ihre Zeit, Undertaker.“, murmelte der grünäugige FBI-Agent.

„Ah. Bitte kommen sie jederzeit wieder. Ich würde ihnen dann einige bequeme Särge zeigen wollen!“

Die Tür fiel ins Schloss

-O-

Nach einigen weiteren Minuten und der Sicherstellung, dass das FBI weg war, wandte

sich Gin um und ging in die Leichenhalle.

„Alles klar.“

Er fand sein Team, das ihn mit großen Augen anstarrte.

„...Was?“

„Du wirst ein bisschen beängstigend, wenn du das tust.“, meinte Vermouth, „Nicht dieses ‚Ich rei deinen Kopf ab und esse ihn‘ beängstigend, sondern dieses ‚Ich grins dich an und du stirbst von dem schieren Wahnsinn‘.“

Gin hob eine Braue. „Ihr meint also, ich bin tatsächlich beängstigender als Undertaker und nicht ganz so schlimm als Verbrecher?“

Die anderen nickten.

Gin setzte das wahnsinnige Grinsen wieder auf. „So in etwa? Tehe.“

„Genau wie das.“, antwortete Vermouth schauernd. „Hlle. Hr auf das vorzuspielen!“

„Vorzuspielen?“, Gin sah amüsiert aus, „Wer hat gesagt, dass ich jetzt spiele?“, er kicherte dunkel, „Vielleicht täusche ich euch die ganze Zeit und das ist, wie ich normal bin?“

-O-

Die Mitglieder sahen ihren Chef nie wieder wie zuvor.

Und sie schliefen nie wieder gut.

Nie. Wieder.